

Kerstin Thonigs

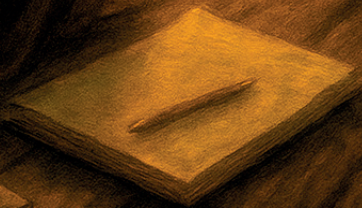
# Wareth



Tochter der Stille



KONO-VERLAG





**KONO-VERLAG**

Website der Autorin:



© 2026 Kerstin Thonigs  
**Wareth – Tochter der Stille**

**ISBN 978-3-910555-53-2**

1. Auflage 2026

Verlag: Kono-Verlag · Grönenberger Str. 7 · D-49324 Melle · budokonzzept@gmx.de

Druck: Libri Plureos GmbH · Friedensallee 273 · D-22763 Hamburg

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über [dnb.dnb.de](http://dnb.dnb.de) abrufbar.

Die Verwertung der Texte und Bilder, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, ist nur nach Zustimmung des Autors gestattet. Dies gilt auch für die foto-technische Wiedergabe, die Verarbeitung mit elektronischen Systemen, die Vervielfältigung, die Mikroverfilmung und für die Übersetzung.

Die automatisierte Analyse des Werkes, um daraus Informationen insbesondere über Muster, Trends und Korrelationen gemäß §44b UrhG („Text und Data Mining“) zu gewinnen, ist untersagt.

**Kerstin Thonigs**

# Wareth



**Tochter der Stille**



**KONO-VERLAG**



## « Prolog »

„Feuer verändert nicht nur oberflächlich die Landschaft – es verändert auch ihre Bedeutung für die Zukunft. Die Frage ist nicht, was dort verbrannt ist, sondern was das Fehlende zurücklässt.“

Professor Setarkos kreist mit seinem Laserpointer um ein Gebiet auf der Leinwand. Mit der nächsten Berührung seines Laptops startet ein Video. Er kommentiert: „Waldbrände sind, wie Sie wissen, nur schwer zu kontrollieren.“ Dann lässt er die eindrucksvollen Bilder auf die Studenten wirken.

Tarja blickt aufmerksam zur Leinwand. Die Kamera zoomt näher an ein Gebiet heran und endet in einer Nahaufnahme der brennenden Kiefern. Die trockenen Nadeln entlassen immer wieder ganze Massen sprühender Funken gen Himmel.



Sie blickte den Feuerpunkten hinterher, wie sie verspielt in die Höhe tanzten. Aber Tarja war nicht nach Lachen zumute. Es war ihr, als würden die kleinen Funken nicht nur ihren Brief, sondern auch Teile von ihr selbst mitnehmen. Oder war es vielmehr ein Teil von ihr, der sich wünschte, mitfliegen zu können?



„Die Aufnahme stammt aus dem Jahr 2007. Die Brandfläche umfasste etwa 120 Hektar, betroffen waren überwiegend Kiefermonokulturen. Der Wind erreichte an diesem Tag eine Geschwindigkeit von über 40 Stundenkilometern.“

Frau Marholt, wenn Sie Ihren Blick abwenden können, würden Sie uns dann bitte erläutern, wie sich Monokulturen auf die Bodenbeschaffenheit auswirken können?“

Leises Kichern im Hörsaal. Jenya gibt Tarja einen Hieb in die Rippen und raunt ihr zu: „Aufwachen, Nebelchen – der Grieche will was von dir!“



## « Eins »

Tarja dreht das Aufgabenblatt zeitgleich mit ihren Studienkollegen um. Es dauert nicht lange, und der Raum ist vom leisen Geräusch kratzender Kugelschreiberminen auf Umweltpapier erfüllt. Hier und da ist ein tiefer Atemzug zu hören, unterdrücktes Seufzen und Papierrascheln.

„Ich bin schlecht vorbereitet“, tadelt sie sich selbst in Gedanken. In der vergangenen Woche sind Jenya und sie innerhalb des Studentenwohnheims umgezogen, da in ihrem bisherigen Stockwerk die sanitären Anlagen renoviert werden sollten. Auch wenn das meiste an zwei Abenden erledigt gewesen war, hatten ihr in dem Durcheinander dennoch Zeit und Ruhe für die Prüfungsvorbereitung gefehlt.

Ein winziges Papierkügelchen landet auf ihrem Handrücken. Sie dreht den Kopf und sieht Jenya unschuldig am Kugelschreiber kauen. Ihre Freundin grinst verstohlen, als sie ihren überraschten Blick wahrnimmt.

Die beiden sind seit ihrer Kindheit eng befreundet. Jenya ist – anders als Tarja – auch als junge Frau immer noch verspielt, frech, und auf eine unaufdringliche aber deutliche Art präsent, sobald sie einen Raum betritt. Tarja ist bis heute dankbar dafür, dass ihre Freundin meist im Mittelpunkt steht – und nicht sie selbst.

Noch ein Papierkügelchen. Jenya rollt mit den Augen und deutet mit dem Kinn ungeduldig auf Tarjas Tisch. Das laute Räuspern der Prüfungsaufsicht unterbricht den Blickkontakt der beiden Studentinnen.

Tarja konzentriert sich wieder auf die Klausur. „Wählen Sie eines der folgenden Themen und erörtern Sie es in freier Form:

- a) Die Rolle kolonialer Grenzziehungen in der aktuellen Raumwahrnehmung afrikanischer Staaten
- b) Landschaften als narrative Räume: Zur Rolle geographischer Orte in biografischer Erinnerung“

Koloniale Grenzziehungen. Das Thema wurde klar gegliedert in den Vorlesungen dargestellt. Interessant allemal, und Tarja hat sich die Einzelheiten gut einprägen können. Ein Blick auf die Uhr, kurzer Überschlag. Ja, die verbleibende Prüfungszeit würde sicher reichen, um eine fundierte Erörterung zu Papier zu bringen. Sie setzt konzentriert den Stift an.

Unvermittelt erinnert sie sich an das Beispiel aus dem Vortrag einer Gastreferentin zum Thema „Narrative Räume – wie Menschen Räume zu etwas machen, das mehr ist als ein geografischer Ort.“ Sie erzählte von einem kleinen Dorf in Norditalien, das nach einem Erdbeben aufgegeben wurde. Familien mussten nach Generationen aus der vertrauten Heimat fort. Viele der Gebäude stehen heute noch – verlassen, mit bröckeligen Fassaden und zerbrochenen Fenstern. Manche Häuser wurden nur teilweise ausgeräumt und in den Gärten findet sich mancherorts noch ein Ball oder eine Gießkanne, in der Kürze der Zeit zurückgelassen und später nicht mehr gebraucht. Einmal im Jahr kehren die früheren Bewohner für einen Gedenktag zurück und veranstalten ein kleines Fest auf dem einstigen Marktplatz. Sie stellen Blumen auf die Fensterbänke mit kleinen Bandrollen und Fahnen daran, auf denen steht: „Un luogo respira solo quando qualcuno lo chiama casa.“ – „Ein Ort atmet nur, wenn ihn jemand Heimat nennt.“

Ein drittes Kügelchen fällt direkt auf den Prüfungsbogen und reißt Tarja erneut aus ihren Gedanken. Jenya klopft kaum hörbar mit dem Radiergummi auf ihren Tisch. Ein Rhythmus. Schnell, ungleich-

mäßig. Es dauert einen Moment bis Tarja realisiert, dass Jenya auf ihre heimliche Verständigung aus der Oberstufe zurückgreift. Ein leises Tock – tock – tock. Dann das Kratzen des Radiergummis: Rrrtsch – tock – rrrtsch – tock. Schließlich ein schneller werdendes tock-tock-tock-tock; Jenya wird hektisch. Tarja schließt die Augen. „S ... C ... H ...“ versteht sie die Morsezeichen. Und weiter: „...reib endlich“. SCHREIB ENDLICH!

„Frau Tessori, bitte unterbinden sie den Bewegungsdrang ihres Radiergummis.“ Mit strengem Ton, aber einem Anflug von Belustigung in der Stimme fällt die Prüfungsaufsicht Jenya mitten ins Morsewort.

Aber Tarja hat verstanden. Es sieht nicht gut aus. Fast ein Drittel der Zeit ist bereits verstrichen, und sie hat noch nicht ein Wort auf ihrem Blatt stehen. Koloniale Grenzziehungen oder narrative Räume? Tarja strukturiert in Gedanken ihre Erörterung zum ersten Thema. Ein Punkt nach dem anderen, ordentlich, nach Lehrbuch. Sie forscht in ihrem Gedächtnis nach einem Paradebeispiel zweier afrikanischer Staaten. Das Volk der Fulani – Nigeria und Kamerun. Ethnische Spannungen, Sprachgrenzen (englisch, französisch), unterschiedliche Verwaltungskulturen. Perfekt. Sie holt Luft.

Dann fällt ihr das teilweise verschüttete Dorf wieder ein. Die Bilder, die beim Vortrag gezeigt wurden. Das Gefühl, dass unter dem Erdbeben nicht nur Stein und Holz begraben wurde, sondern so viele Erinnerungen ...

Ihre Gedanken bleiben hängen. Sie kann sich nur schwer von den Bildern lösen, versucht, einen Einstieg zu finden, einen Satz, eine Struktur.

Vom Gang dringen gedämpfte Schritte zu ihr durch. Pause im Nachbarhörsaal. Ihr rennt die Zeit davon. Okay, afrikanische Staaten. Grenzziehungen, Raumwahrnehmung. Sie schüttelt die Bilder von Italien ab und ihre Gedanken klären sich. Sie fühlt sich nicht ganz

wohl, aber ihre Hand beginnt routiniert zu schreiben: „Kurzanalyse zum Thema: Die Rolle kolonialer...“

Erst jetzt spürt sie, wie schnell ihr Herz bis eben geschlagen hatte. Von Satz zu Satz wird sie ruhiger, fokussierter, klarer. Sie funktioniert. Und schreibt sachlich, fundiert, so wie die Professoren es von ihr gewohnt sind.

